

Einschulung in den Berufskollegs

Termine für die neuen Schüler

Kreis Olpe. Die neuen Schülerinnen und Schüler des Berufskollegs des Kreises Olpe werden am Mittwoch, 29. August, an den Schulorten Olpe, Attendorn und Lennestadt eingeschult.

In der Pausenhalle des Schulgebäudes in Olpe, Eingang Am Oberen Stötchen, treffen sich um 8 Uhr die kaufmännischen Berufsschüler mit Ausbildungsvertrag, Industrie-, Großhandelskaufleute, Kaufleute für Büromanagement, Medizinische Fachangestellte, Zahnmedizinische Fachangestellte, Rechtsanwalts- und Notariatsfachangestellte, Verkäufer/innen und Kaufleute im Einzelhandel, Fachkräfte für Lagerlogistik, Fachlageristen und andere kaufmännische Berufe.

Kinderpflege und Sozialassistent

Um 9.30 Uhr erfolgt die Einschulung in die Berufsfachschule für Sozial- und Gesundheitswesen mit den Fachrichtungen Kinderpflege und Sozialassistent. Gleichzeitig werden auch all jene eingeschult, die künftig die Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung mit dem Ziel des Assistenten für Ernährung und Versorgung, Fachrichtung Service besuchen. Zum selben Zeitpunkt erfolgt auch die Einschulung zur Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung (Handelsschule).

Ebenfalls um 9.30 Uhr erfolgt die Einschulung für den Bildungsgang Abitur im Bereich Wirtschaft und Verwaltung und Abitur plus, bei der die Allgemeine Hochschulreife und der Berufsabschluss Erzieher/in erreicht wird. Ebenso werden um diese Uhrzeit die Internationalen Förderklassen eingeschult.

Den Abschluss bilden um 11.30 Uhr die Schüler und Schülerinnen der Fachoberschulen Technik, Wirtschaft, Sozial- und Gesundheitswesen, der zweijährigen Höheren Berufsfachschule für Wirtschaft und Verwaltung (Höhere Handelsschule) sowie Sozial- und Gesundheitswesen und der Fachschule Sozialpädagogik.

Startschuss in Pausenhalle

In Attendorn fällt der Startschuss in der Pausenhalle des Neubaus ebenfalls um 8 Uhr. Hier werden alle gewerblich-technischen Berufsschüler mit Ausbildungsvertrag, Industrie-, Zerspanungsmechaniker, Werkzeugmechaniker, Stanz- und Umformmechaniker, Feinwerkmechaniker (Maschinenbau, Werkzeugbau), Mechatroniker und die Fachkräfte für Metalltechnik sowie Maschinen- und Anlagenführer eingeschult. Das gleiche gilt für Straßenbauer und andere Berufe des Baugewerbes, Tischler, Maler und Lackierer und andere Berufe des Holz- und Gestaltungsgewerbes. Zur selben Zeit erfolgt auch die Einschulung in die Berufsfachschule für Metalltechnik.

Die gewerblich-technischen und allgemein-gewerblichen Berufsschüler mit Ausbildungsvertrag, Friseur/in, Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik, Elektroniker für Betriebstechnik, Kraftfahrzeugmechaniker und andere Berufe des Kraftfahrzeughandwerks, die Schüler/innen der Berufsfachschule für Elektrotechnik werden in Lennestadt eingeschult. Treffpunkt ist die Pausenhalle des Schulgebäudes um 8 Uhr.

Weitere Informationen zum Berufskolleg gibt es auch im Internet unter www.berufskolleg-olpe.de

Diagnose Schlaganfall: Wie geht's jetzt weiter?

In der Celenus Klinik geben speziell ausgebildete Ehrenamtliche Tipps für den Umgang mit der Krankheit

Von Jennifer Wirth

Kreis Olpe/Hilchenbach. Es ist ein Augenblick, der das Leben von Jens Kannberg komplett verändert hat. Diagnose Schlaganfall. Plötzlich. Unerwartet. „Ich konnte nichts mehr schlucken, nicht essen oder trinken“, sagt Jens Kannberg. Er erkennt sein eigenes Leben nicht mehr wieder; ist ans Bett gefesselt. Sein Gleichgewichtssinn ist getrübt. Laufen kann er nicht, seine linke Körperhälfte ist stark geschwächt. „Und dann hat der Pfleger gesagt: Ach, du bist der, der nie wieder schlucken wird“, erinnert sich Kannberg. „Ich war wie vom Donner gerührt.“ Sein Entschluss fällt: Er wird wieder selbstständig essen, trinken und laufen. „Dem werde ich es zeigen. So nicht!“

Im November ist die Diagnose vier Jahre her – und Jens Kannberg hat es geschafft. Noch immer hat er Einschränkungen, doch Kannberg hat sein Leben wieder selbst in der Hand. Mehr noch: Jens Kannberg engagiert sich in der Selbsthilfegruppe „Schlaganfall im Kreis Olpe“ und gibt sein Wissen über die Krankheit sowie seine Erfahrungen seit kurzem auch als sogenannter Schlaganfall-Helfer in der Hilchenbacher Celenus Reha-Klinik an Betroffene weiter. Gemeinsam mit Jutta Brune, die selbst viele Jahre lang ihren Ehemann pflegte, nachdem dieser aufgrund eines Schlaganfalls im Rollstuhl saß.

Zurück ins alte Leben

Die Idee: Die Ehrenamtler helfen beim Übergang vom Leben in der Klinik zurück in den Alltag.

Jeden 1. Freitag im Monat
Sprechstunde
Schlaganfall
Betroffene beraten
Betroffene

Zwei Stunden lang bieten die Schlaganfall-Helfer Betroffenen in der Klinik ein offenes Ohr an. Sie sind selbst Betroffene und wollen nun helfen. FOTO: JENNIFER WIRTH

„Wer kümmert sich zu Hause? Sind da Stufen? Welche Hilfsmittel gibt es? Es ist ein ganz anderes Leben als vorher“, beschreibt Jutta Brune die Situation, in der Patienten und vor allem Angehörige sich oft mit großen Problemen konfrontiert sehen. Für sie gebe es nur wenig Informationen und kaum Beratung nach der Reha. „Wir wollen mit Unterstützung der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe die Versorgungslücke in Siegen-Wittgenstein schließen“, erklärt Heike Henrichs-Neuser von der Fachklinik das Konzept.

Betroffene beraten Betroffene, darauf fußt die Aktion. Denn die beiden haben einen Erfahrungsschatz von großem Wert. Jutta Brune pflegte ihren halbseitig gelähmten Mann 14 Jahre lang. Vieles musste sie über die Zeit lernen, anfangs sei es besonders schwer gewesen. „Angehörige wollen helfen, aber das hält man nicht aus rund um die Uhr“, sagt Jens Kannberg und erinnert sich an seine härteste Zeit: „Man will auch niemandem zur Last fallen.“ Damit weder der Betroffene noch die Angehörigen leiden, bieten die Schlaganfall-Helfer Unterstützung an.

Professionelle Ausbildung

Jutta Brune und Jens Kannberg haben eine jeweils 40 Stunden umfassende Ausbildung bei der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe gemacht. Rechtliches, Reha, Hilfsmittel und die richtige Kommunikation waren nur einige der Themen, über die sie mehr lernten. „Wir wurden von Fachkräften geschult“, sagt

„Wer kümmert sich zu Hause? Sind da Stufen? Welche Hilfsmittel gibt es? Es ist ein ganz anderes Leben als vorher.“

Jutta Brune, ehrenamtliche Helferin

Kannberg. „Ich habe Sachen erfahren, die kannte ich selbst nicht.“ Beispielsweise wie ein Pflegegrad bestimmt wird oder dass Betroffene viel mehr Rechte auf Unterstützung haben, als sie eigentlich glauben. Nicht jede Krankenkasse würde, so Kannberg, direkt alle Karten offen auf den Tisch legen. „Man muss sie direkt darauf ansprechen.“ Ihr Wissen geben die beiden Ehrenamtler einmal im Monat weiter – umsonst und völlig anonym.

Die ersten zwei Jahre nach dem Schlaganfall seien entscheidend, sagt Brune. In diesem Zeitraum würden die größten Fortschritte gemacht. „Man muss gucken, was der Betroffene noch kann und welche Hobbys er hat. Es muss wieder Freude am Leben da sein.“ Auch Selbsthilfegruppen könnten helfen, in der ein Austausch unter Gleichgesinnten stattfindet. Das größte Problem sei jedoch meist die Frage: Wie geht es nun weiter? „Man denkt viel über die Zukunft nach in der Reha“, sagt Kannberg. Denn dort würde vielen Betroffenen bewusst, was sie nicht mehr können. „Es geht um Motivation. Wir machen ihnen Mut“, sagt Jens Kannberg und geht mit gutem Beispiel voran.

Die Sprechstunde findet jeden ersten Freitag im Monat (15.30 bis 17.30 Uhr) in den Räumlichkeiten der Klinik, Ferndorfstraße 14, statt. Auch Externe sind willkommen. Die Schlaganfall-Helfer würden sich über Verstärkung freuen. Kontakt über die Klinik: ☎ 02733/897-0

Jutta Brune und Jens Kannberg aus Olpe sind ausgebildete Schlaganfall-Helfer. Die Ehrenamtler wollen Betroffene aufklären und ihnen wieder neuen Mut zusprechen.

FOTO: JENNIFER WIRTH

Der Schlaganfall und seine (möglichen) Folgen

Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe bietet die kostenfreie Ausbildung für Schlaganfall-Helfer an und klärt über die Krankheit auf:

Was ist ein Schlaganfall?

Unter einem Schlaganfall versteht man einen unvermittelt, schlagartig einsetzenden Ausfall bestimmter Funktionen des Gehirns. Verantwortlich dafür ist in den meisten Fällen eine Mangel- durchblutung.

Welche Symptome sind typisch?

Für einen Schlaganfall, so die Stiftung, gibt es verschiedene Symptome: Sehstörungen, Sprach- und Verständnisstörungen oder Lähmungen sowie Taubheitsgefühle können genauso auftreten wie Schwindel mit Gangunsicherheit oder sehr starke Kopfschmerzen.

Wie sollte im Notfall gehandelt werden?

Bei Verdacht auf einen Schlaganfall muss schnell reagiert werden, um die Gehirnzellen vor dem Absterben zu retten und Komplikationen zu mindern. Es zählt jede Sekunde, so die Stiftung. Wählen Sie sofort den Notruf 112 und melden der Rettungsleitstelle: „Verdacht auf Schlaganfall“.

Welche Folgen kann ein Schlaganfall haben?

Die Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe listet mögliche Folgen eines Anfalls auf: So komme es oft zu Gefühlsstörungen. Berührungen, Schmerzen, Temperaturen werden in einzelnen Bereichen einer Körperhälfte nur teilweise oder gar nicht empfunden. Auch Lähmungserscheinungen sind nicht selten. Oft trete eine Halbseitenlähmung von Arm und/oder Bein auf. Bei vielen Betroffenen sei auch das Sprechen und Verstehen von Sprache verändert. Ebenfalls könne es zu Sehstörungen kommen wie dem Tunnelblick. Das Erkennen von Gegenständen und ihrer Funktion kann gestört sein; auch Persönlichkeitsveränderungen sind bei Patienten möglich.

Selbsthilfegruppen leiden unter Vorurteilen und miesem Image

Verantwortliche arbeiten gemeinsam an einer Lösung. Hilchenbacher Klinik möchte „Selbsthilfefreundlichkeit“-Zertifikat

Von Jennifer Wirth

Ein karger Raum, in der Mitte ist ein Stuhlkreis aufgestellt. Es herrscht Stille. Ein Mann räuspert sich und ergreift das Wort: „Mein Name ist Dieter und ich hatte einen Schlaganfall.“ Die Blicke der anderen sind auf ihn gerichtet: „Hallo Dieter“, rufen sie.

So oder so ähnlich stellen sich viele Menschen Selbsthilfegruppen vor. Es ist ein Bild, das Hollywoodfilme vermitteln – doch mit der Realität hat es nichts zu tun, weiß Gabriele Hermann von der Selbsthilfekontaktstelle der Diakonie Südwestfalen. Sie ist Mitglied des sogenannten Qualitätszirkels in der Celenus Klinik, die im Netzwerk „Selbsthilfefreundlichkeit und Patientenorientierung im Gesundheitswesen“ aktiv ist und nun die Zertifizierung anstrebt. Damit das



Gemeinsam möchten die Gruppen bei ihren Treffen in der Celenus Klinik daran arbeiten, ihr Netzwerk zu vergrößern und neue Mitglieder anzulocken. FOTO: J. WIRTH

gelingt, müssen fünf Qualitätskriterien erfüllt werden, die der Selbsthilfe im Klinikalltag mehr Raum und die Möglichkeit geben, sich von dem staubigen Image zu lösen. In regelmäßigen Abständen treffen sich deshalb Verantwortliche aus hiesi-

gen Selbsthilfegruppen, um mit Heike Henrichs-Neuser von der Klinik Maßnahmen zu besprechen.

Das Ziel: „Nicht für jeden sind Selbsthilfegruppen geeignet, aber jeder muss wissen, dass es sie gibt und sich frei entscheiden“, erklärt

Hermann. Mit dabei sind bisher die Gruppen Schlaganfall Kreis Olpe, Schlaganfall Siegen, Hörgeschädigte, MS-Kreis Siegen-Wittgenstein sowie die Kontaktstelle und die Parkinsongruppe Siegen.

Vorurteile

Fast alle haben dieselben Probleme: der Nachwuchs fehlt; vieles spiele sich mittlerweile im Internet ab. „Oft kommt das Argument: Die Gruppe kann das Problem nicht wegmachen“, so Hermann. Doch sie helfe dabei, mit der Krankheit anders umzugehen und die Beeinträchtigung zu akzeptieren. „Der Leidensdruck muss sehr hoch sein, sonst kommen die Leute nicht zu Gruppen“, sagt auch Brigitte Schmelzer von der Gruppe für Hörgeschädigte. Sie selbst finde das sehr schade. „Es war das Beste, was mir selbst passiert ist“, berichtet sie.

Vorteile

„Die Patienten sollen merken, welchen Gewinn man aus den Gruppen ziehen kann. Selbsthilfe ist lebendig und bunt“, sagt Hermann. Durch die Treffen würden Menschen aus der Isolation geholt. Man könne sich alles von der Seele reden. „Wie gestalte ich mein Leben unter diesen Umständen? Wie meine Partnerschaft? Betroffene sind darin absolute Experten“, sagt Hermann. Jens Kannberg: „Ich bin dahin, um Wissen zu schöpfen. Es war anders als gedacht. Es gab Referate und Vorträge.“ Auch neue Hilfsmittel lernte er dadurch kennen.

Zukunft

Alle Gruppen hoffen durch die Kooperation neue Mitglieder zu gewinnen. Sie wollen zukünftig mehr Werbung machen und auf die Betroffenen gezielt zugehen.